

[s.n.]

Autor(en): **Borer, Johannes**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 43

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Affenbrotbaum und der Elefant

«Du Zwerg», lachte der riesige Affenbrotbaum, als der Elefant seinen Stosszahn in den Stamm bohrte, um sich ein Stückchen Rinde herauszubringen. «Mein Stamm ist dicker als

Von Heinrich Wiesner

du selbst, und dein Rüssel reicht gerade noch in den ersten Stock.»

«Na und», sagte der Elefant, «sind die Affenbrotbäume nicht für die Affen da?»

«Das sagst du, weil meine Blätter für dich nicht erreichbar sind.»

«Es ist aber doch so», sagte der Elefant und bohrte sich etwas Rinde heraus. Dann liess er es bleiben, langte mit dem Rüssel nach einer der untersten Blüten und schaute sich um nach einem Gebüsch; er brauchte Abwechslung auf der Speisekarte.

Anderntags kam er wieder am Affenbrotbaum vorbei, bohrte sich kleine Rindenstücke heraus und steckte sie mit der Oberlippe ins Maul. Der Affenbrotbaum liess ihn seine Nichtbeachtung spüren. Hierauf nahm der Elefant

Kurs auf eine Bananenpalme und fütterte sich.

Am nächsten Tag kam der Elefant auf seinem Gang zur Wasserstelle wieder am Affenbrotbaum vorbei und nahm sich etwas Rinde. Für den Affenbrotbaum war er gar nicht vorhanden.

Das wiederholte sich Tag für Tag. Die Jahre gingen ins Land. Das tägliche Stochern im Stamm blieb nicht ohne Folgen. Die Sonne brannte in die Löcher. Der Stamm trocknete mehr und mehr aus und war schliesslich nur noch ein ausgehöhltes Skelett, das

kaum mehr Blätter trieb, von Blüten gar nicht zu reden. Demzufolge trug der Baum auch keine Früchte mehr.

Der Elefant ging jetzt täglich achtlos am Affenbrotbaum vorbei; er hatte sich längst einen andern Baum ausgesucht.

Als die Kräfte des Baumes nur noch für ein paar Blätter reichten, machte der Elefant die Probe. Er setzte die Stirn an den Baum und begann ihn rhythmisch zu wiegen, bis der Baum niederkrachte.

«Na also», sagte der Elefant und nahm sich die Blätter.

Gemeinplätze

Gustave Flaubert hat einst gängige Gemeinplätze gesammelt, und jüngst sind sie als «Wörterbuch der Gemeinplätze» auch in deutscher Sprache herausgekommen. Bei Erwähnung des Namens Descartes fällt immer automatisch der Satz: «Cogito ergo sum.» Bei «Frau» chronisch: «Das schwache Geschlecht.» Die Fanfare ist stets «schmetternd». Fällt Darwins Name: «Das ist der, der behauptet, wir stammten vom Affen ab.» Und so weiter. Eine lehrreiche Lektüre unter anderm für jene, die es auf dem Gebiete der Gemeinplätze schon ein Stück weit gebracht haben und gelegentlich zum «Gemeinplatzkommandanten» befördert werden möchten!

Gino

Auf Gegenseitigkeit

Im Zusammenhang mit dem Rätromanischen weist Dr. Max Aschenbrenner in München zum einen darauf hin, dass deutsche Wörter im Ladinischen häufig sind, so «paur, cramer, jagher» für Bauer, Krämer und Jäger. Andererseits habe sogar das Bayrische ladinische Restwörter bewahrt. Einige davon sind noch geläufig: Alm, Almrausch, Daxn, Brant. Andere geraten stark in Vergessenheit: Ziger und Schotten für eine Art Topfenkäs, Palfen für überhängende Felswand, Zundern für Latschen oder Legföhren.

fhz

